

SPEKTRUM DER HOMÖOPATHIE

NR. 3 | 2020

20 € | 21,90 CHF
ISSN 1869-3091

VORSCHAU HEFT 3/2020

ERSCHEINT IM OKTOBER 2020

MOOSE & FARNE



VORSCHAU HEFT 3/2020
ERSCHEINT IM OKTOBER 20



Dieses Heft bestellen (€ 20,-)



Alle Hefte 2020 bestellen (€ 50,-)

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

es gibt sie noch, die Urpflanzen, seit über 400 Millionen Jahren begrünen sie die Erde. Allerdings sind sie mittlerweile so klein und unauffällig, dass sie kaum noch wahrgenommen werden. Das gilt gleichermaßen für die Patienten, denen potenzierte Moose und Farne guttun. Diese Ausgabe von SPEKTRUM soll dazu beitragen, dass diese Arzneien mit so seltsamen Namen wie Sparriger Runzelbruder, lat. *Rhytidiadelphus squarrosus*, in der homöopathischen Praxis nicht mehr übersehen werden. In unser Blickfeld gebracht wurden sie von acht „Moospionieren“ um Britta Dährnich und Jan Scholten, die im Frühjahr 2017 mithilfe des Bryologen Michael Sauer etwa 30 verschiedene Moose prüften. Bis dahin waren die uralten Pflanzen mit ihren geschätzt 15.000 Arten in der Homöopathie noch völlig unbekannt. Nun können die Pioniere bereits von ersten Praxiserfolgen berichten mit diesen unscheinbaren und schwer zu unterscheidenden blütenlosen Pflanzen, die doch überall wachsen, in weiten Waldflächen, auf Holz, Felsen, Mauern und Dächern.

Bei Eingang der Beiträge teilte das Redaktionsteam von „SPEKTRUM“ voll und ganz die Emotionen der Teilnehmer an den ersten Sinnesprüfungen, nachzulesen im Artikel „Moosgefühle“. Zunächst: „Verwirrung!“ Dann aber auch so etwas wie den „Urschrei!“ Komplette Hilflosigkeit angesichts der Komplexität des Unübersichtlichen. Erst nach und nach wurde das zentrale Motiv der Moose deutlich: übersehen und nicht wahrgenommen werden wegen maximaler Anpassung und Bedürfnislosigkeit, die doch Ausdruck eines unbedingten Lebenswillens sind.

In den Fallgeschichten lernen wir die uralten Pflanzen, auf denen wir so achtlos herumtrampeln, als homöopathisch wirksame Wegbegleiter für PatientInnen kennen mit Leistungsschwäche, Depressionen und anderen psychischen Störungen, meist nach traumatischen Erlebnissen in der Kindheit. Die Erfahrung von früher Ablehnung, Isolation, Missbrauch, Verletzung und Lebensgefahr zieht sich wie ein roter Faden durch die Kasuistiken von Ina ter Beek, Elisabeth Sehlinger, Britta Dährnich, Christina Ari, Martin Jakob und Franz Swoboda zu jeweils unterschiedlichen Moosen. Während sich die Arzneigruppe anhand solch typischer gemeinsamer Themen gut erkennen lässt, bleibt die Differenzierung einzelner Moosarzneien vorerst schwierig. Helfen können dabei Jan Scholtens Hypothesen zum Pflanzencode, die in der Praxis allerdings noch zuverlässig bestätigt werden müssen.

Eine ganz eigene Systematik für die Urpflanzen hat Michal Yakir entwickelt. Während ihre bekannte Einteilung der Blühpflanzen den Stadien der menschlichen Evolution und Individuation folgt, ordnet sie nun die blütenlosen alten Pflanzen von den Moosen bis zu den Koniferen den Stufen der Entwicklung von Gaia, der Erde, zu. Die Moose stehen dabei ganz am Anfang der Evolution in der ersten Spalte von Yakirs praxisbewährter Pflanzentabelle. In den

Spalten 2 und 3 folgen mit den Bärlapppflanzen und Farnen die Pteridophyta, zu denen unser geschätzter und leider viel zu früh verstorbener Autor und Freund Jörg Wichmann einen Übersichtsbeitrag hinterlassen hat. Auch bei diesen Pflanzen fällt vor allem ihre Unauffälligkeit auf. So wie Farnsamen in Mythen und Sagen Menschen unsichtbar machen können, so verstehen es Menschen, die Farnarzneien benötigen, sich unter einer Tarnkappe des Alltäglichen zu verbergen. Franz Swoboda und Doris Drach entlarven diese Strategie mit der Prüfung und einem Fallbeispiel zum Adlerfarn. Zwischen Moosen und Farnen gibt es offensichtlich eine Reihe von Parallelen, die für die Homöopathie relevant sind. So klingt das Thema von Trauma und sexuellem Missbrauch in Juliane Hesses Übersicht zu den Schachtelhalmen und in Sigrid Lindemanns Fallbeispiel zu *Equisetum hiemale* ebenso an wie in der Erreibungsprüfung des Hirschzungenfarns von Susanne Diez. Eine Brücke zwischen den beiden Pflanzengruppen dieser Ausgabe schlägt die Gattung der Moosfarne. Wie ein Moos überleben diese Bärlapppflanzen Jahre der Trockenheit und wie die unechte Rose von Jericho nach dem Regen ergrünt die Patientin in der Kasuistik von Anne Schadde nach der Gabe von *Selaginella lepidophylla* als Similearznei.

Ähnlich wie in diesem Fall begegnen wir in vielen anderen Beiträgen PatientInnen und HomöopathInnen, die über viele Jahre nach dem Schlüssel zur Heilung gesucht und ihn schließlich in einer Arznei aus der Gruppe der Urpflanzen gefunden haben. Diese Beispiele zeigen, wie wichtig und segensreich es auch nach über 200 Jahren Homöopathie ist, unsere *Materia medica* durch neue Arzneimittelprüfungen und klinische Erfahrungen zu erweitern. Vielleicht gibt es auch unter Ihren PatientInnen solche, an denen Sie sich schon lange die Zähne ausbeißen und die auf Heilung durch *Lunularia cruciata*, *Aulacomnium palustre* oder *Asplenium scolopendrium* warten.

Christa Gebhardt & Dr. Jürgen Hansel

Chefredaktion





Seite 20

Emotion und Erfahrung: Die Moospioniere berichten von ersten Moosbegegnungen.



Seite 4

Entstehen und Vergehen: Mutter Erde und die Pflanzen in der Evolution.



Seite 98

Echte Farne und Farnähnliche: Lebende Fossilien aus Karbon und Perm.



Seite 26

Klein gehalten und groß geworden: Eine Moospatientin findet zu ihrer Kreativität.

Heiterkeit und Isolation: *Brachythecium rutabulum*, das Gemeine Kurzbüchsenmoos, beschert den prüfenden HomöopathInnen erste Einsichten in die Themen der Moose.



Seite 50

EDITORIAL TITELTHEMA: MOOSE UND FARNE

Seite 1	Elisabeth Sehlinger WUNDEN IM SCHUTZPANZER Polytrichum formosum bei chronischem Ekzem	Seite 64
Seite 4	Jörg Wichmann † AUFFÄLLIG UNAUFFÄLLIG Pteridophyten und ihre gemeinsame Empfindung	Seite 70
Seite 14	Doris Drach und Franz Swoboda DANKE, MIR GEHT ES GUT Pteridium aquilinum und ein Fall von Multipler Sklerose	Seite 80
Seite 19	Susanne Diez ZWEI WELTEN PRALLEN AUFEINANDER Hirschezungenfarn in zwei Erreibungsprüfungen	
Seite 20	Juliane Hesse WAS LANGE WÄHRT ... Schachtelhalme und die Themen der Farnarzneien	Seite 98
Seite 26	Sigrid Lindemann WIE EIN KLEINES KIND Equisetum hiemale bei Enuresis	Seite 106
Seite 32	Anne Schadde KONSERVIERTE LEBENDIGKEIT Selaginella lepidophylla nach der Empfindungsmethode	Seite 112
Seite 38	PANORAMA NACHRUF ARZT, LEHRER, FORSCHER: IN MEMORIAM GERHARD BLEUL <i>Nachruf von Jürgen Hansel</i>	ab Seite 118
Seite 46	INTERVIEW Michael Sauer „DIE MOOSE KÖNNTEN EIN VORBILD FÜR DIE MENSCHHEIT SEIN!“ <i>Interview: Christa Gebhardt</i>	
Seite 50	BÜCHER Jan Scholten „IM MÄRCHENLAND DER MOOSE“ <i>Rezension von Catherine Bozon</i>	
Seite 58		
Seite 1	Michal Yakir IN GLOBALEN KATASTROPHEN BEWÄHRT Urpflanzen in der Entwicklungsgeschichte der Erde	
Seite 4	Jan Scholten NICHT GESELLSCHAFTSFÄHIG Moose – eine neue homöopathische Arzneigruppe	
Seite 19	IMPRESSUM	
Seite 20	Britta Dähnrich, Franz Swoboda, Martin Jakob und Monika Lang MOOSGEFÜHLE Vier Moospioniere sprechen über ihre Empfindungen bei der ersten Begegnung mit den uralten grünen Landpflanzen	
Seite 26	Franz Swoboda OHNE WORTE Lunularia cruciata im Warteraum des Lebens	
Seite 32	Britta Dähnrich und Martin Jakob KEINER TRAMPELT MEHR AUF MIR HERUM Anomodon viticulosus in der Pflanzentheorie	
Seite 38	Christina Ari TOTAL GESCHRUMPFT Aulacomnium palustre, Metzgeria furcata und Tortella tortuosa	
Seite 46	Martin Jakob TRAUMA UND SPRACHLOSIGKEIT Bryum capillare und Syntrichia ruralis	
Seite 50	Britta Dähnrich IRGENDWIE ÜBERLEBEN Brachythecium rutabulum, Atrichum undulatum und Pseudoscleropodium purum	
Seite 58	Ina ter Beek REGRESSION UND RETARDIERUNG Polytrichum commune und Sphagnum squarrosum	



KEINER TRAMPELT MEHR AUF MIR HERUM

Anomodon viticulosus in der Pflanzentheorie

AUTOREN | Britta Dähnrich und Martin Jakob

ZUSAMMENFASSUNG: Die Bestimmung des Pflanzencodes einer neuen Arznei und seine Anwendung wird an zwei Fallbeispielen demonstriert. Sie zeigen die allgemeinen Moosthemen ebenso wie die speziellen Themen von *Anomodon viticulosus* und deren Entsprechung in Phase 6 und Phase 2. Beide Patientinnen fühlen sich nicht gesehen und wertgeschätzt (Phase 2) und wurden in der Kindheit missbraucht (Phase 6). Die Heilung zeigt sich in beiden Fällen vor allem in einem besseren Selbstwertgefühl.

SCHLÜSSELWÖRTER: *Anomodon viticulosus*, Depression, Moose, Muskelkrämpfe, Pflanzencode, Phase, PMS, sexueller Missbrauch, Trauma, Wolfsfuß



Der Echte Wolfsfuß (*Anomodon viticulosus*) ist ein kräftig aussehendes Moos, das am Stammgrund von Laubbäumen oder auf schattigem, kalkreichem Gestein wächst.

Copyright | *Anomodon viticulosus* / Wikimedia /
Helmut Schachner

Der Wolfsfuß im trockenen Zustand erinnert an eine Pfote. Als wir ihn das erste Mal im Botanischen Garten in Tübingen sahen, waren wir von seinem kräftig grünen Aussehen beeindruckt. Das Ansprühen mit Wasser ließ das zu dem Zeitpunkt trockene Moos sofort „aufblühen“. Im folgenden Fallbeispiel stelle ich meine ersten Erfahrungen mit *Anomodon viticulosus* vor¹

FALLBEISPIEL 1 (Britta Dähnrich): *Anomodon viticulosus*, Frau, 65 Jahre, Depression

Fallaufnahme: Die Patientin hat jeden Morgen Depressionen, es kostet sie viel Kraft, durch den Tag zu gehen; sie fühlt keine Lebensenergie, keine Kraft.

Sie hat Krämpfe am ganzen Körper, die anfallsweise erscheinen, vor allem an Händen, Füßen, Brust und am Sternocleidomastoideus. Diese Krämpfe treten unvermittelt ohne direkten Auslöser auf.

Ihr grundsätzliches Problem ist, dass sie nicht in Gruppen sein mag, sie fühlt sich dort nicht wohl, sie fühlt sich nicht gesehen und auch nicht anerkannt. Sie hat oft das Gefühl, dass die Gruppenmitglieder sie angreifen könnten, und ihre Wahrnehmung ist, dass sie tatsächlich oft angegriffen wird. Sie sagt, jeder könne auf ihr herumtrampeln, sie gehöre nicht zur Gruppe dazu, und sie müsse eine Menge tun, um gesehen zu werden. Sie ist sehr empfindlich gegen Kritik.

Als Kind fühlte sie sich auch schon als Außenseiter in der Familie und auch in der Schule. Es war für sie schwierig, Freunde zu finden, in der Schule war sie langsam im Lernen, sie hat das Abitur als Erwachsene nachgeholt.

Ihre Eltern hatten ein Haus mit mehreren Mietparteien gebaut. In der eigenen Wohnung war kein Zimmer für sie und ihre Schwester vorgesehen worden. Sie bekam dann mit etwa acht Jahren ein Zimmer unter dem Dach, drei Stockwerke entfernt von der elterlichen Wohnung. In ihrem Zimmer fühlte sie sich isoliert.

Das Verhältnis zu ihrer Mutter beschreibt sie als distanziert und ohne Emotion. Zu ihrem Vater hatte sie ein herzlicheres Verhältnis, sie half ihm oft in seiner Hosenfabrik, um ihm nahe zu sein. Die Patientin fühlte sich damals von ihm geliebt, auch wenn er kaum Zeit für sie hatte. Sie sagt heute: „Ich habe meinen Vater zwar sehr geliebt, aber ich habe lange Zeit gebraucht, um zu verstehen, dass er nicht wirklich für mich da war.“ Sie berichtet, dass ihr Vater im Ersten Weltkrieg in Verdun gekämpft und viele schreckliche Dinge erlebt hatte, über die er aber kaum gesprochen habe. Als der Vater starb, hatte sie das Gefühl, keine Familie mehr zu haben.

Zwischen dem 12. und 17. Lebensjahr wurde sie mehrfach sexuell missbraucht, erzählte es damals aber niemandem, da ihr Vater immer der Meinung war: „Wenn das einer Frau passiert,

Nach ihrer Vorliebe für Pflanzen befragt, erwähnt sie, dass sie Moose liebe, ganz besonders den Wolfsfuß (*Anomodon viticulosus*).

ANALYSE

Für ein Moos sprechen folgende Symptome:

- lebt in ihrer eigenen Welt, kindlich
- Jeder kann auf ihr herumtrampeln.
- langsam in der Schule
- fühlt sich nicht gesehen
- fühlt sich als Außenseiter
- starke Überlebenskraft (überlebt eine schwere Bronchitis als Baby)
- Traumata in der Vorgeschichte (Vater in Verdun, Kriegsgräuel)

Pflanzencode für *Anomodon viticulosus*:

- Sie fühlt sich als Außenseiterin, fühlt sich nicht wohl in Gruppen: Phase 6
- sexueller Missbrauch: Phase 6
- Wenn das einer Frau passiert, ist sie selber schuld: Phase 6
- Fühlt sich nicht gesehen und auch nicht anerkannt: Phase 2
- Mittelcode nach Jan Scholten: 3-333.62.6

Die Hauptthemen von *Anomodon viticulosus*:

- Schwanken zwischen Distanz und Verbundenheit
- Eine Verbundenheit ist zwar gewünscht, ist aber zu verletzlich, um sie einzugehen.
- sehr empfindlich in Beziehungen
- zieht sich wegen Kleinigkeiten zurück
- bleibt auf Distanz; Aggression, Verstecken, Flucht
- starke Willenskraft
- Will allein sein, sonst wird er/sie aggressiv.
- Gefühl von Sehnenverkürzungen an Händen und Füßen, so als wollten sie sich zu Krallen zusammenziehen
- Muskelschmerzen

Verschreibung: *Anomodon viticulosus* C200

VERLAUF

(etwa ein Jahr nach der ersten Gabe im August 2016)

Die Patientin fühlt mehr Lebensfreude, sie kann morgens gut aufstehen und sieht mehr Perspektiven in ihrem Leben. Sie hat das Gefühl, dass ihr Herz offener ist und mehr Kontakt mit Leuten zulässt. Sie fühlt sich nicht mehr so schnell „genervt“ von anderen, „verwickelt“ sich nicht mehr so sehr mit anderen Menschen, kann mehr „bei sich“ sein und eine Beobachterposition einnehmen.

Ihr Schlaf ist ruhiger und entspannter. Sie fühlt sich nicht mehr so schnell von Gruppenmitgliedern angegriffen, wobei dies auch

Menschen sehr geholfen hat, sie fühlt sich in Gruppen nicht mehr ausgeliefert, sondern kann ihren eigenen Standpunkt besser vertreten.

ANOMODON VITICULOSUS, DIE WEISE DIMENSION DER MOOSE

Nachdem ich schon einige Moosprüfungen durchgeführt hatte, begab ich mich an das kräftige Moos *Anomodon viticulosus* (Wolfsfuß). Es war das schöne kräftige Aussehen des Mooses, das mich anzog.

Neben üblichen Moosthemen begegnete mir hier in der Prüfung ein mir bislang unbekannter Aspekt der Moose, eine Verdeutlichung einer „anderen Welt“ der Moose. Sofort, nachdem ich mit dem Verreiben angefangen hatte, zog es mich in diese andere Welt, es fühlte sich wie eine Zeitreise an.

Folgende Themen rückten in den Vordergrund:

- Sehr entspannt, mich kümmert nichts mehr, ein anderer Bewusstseinszustand.
- Ein Zauberer kichert: Es ist nichts Besonderes, es ist alles da, es ist neben eurer Welt, direkt daneben, man muss nur Augen und Ohren dafür haben.
- Reise in die Zukunft: Was ist Zeit?
- tiefes Wissen um die Zusammenhänge des Lebens, uraltes Wissen
- Ein wunderbar leichtes Gefühl: Ich tue die Dinge im Außen, bin aber dennoch nicht an sie gebunden.
- tiefe Akzeptanz und Weisheit
- Alles ist gut so, wie es ist.

Die Einfachheit der Weisheit hat mich sehr beeindruckt. Ich hatte das Gefühl, etwas auf die Spur gekommen zu sein, etwas Lohnendem, noch tiefer zu erforschen und zu erfahren. Ob die Moose uns dabei helfen könnten, diesen einfachen und doch zutiefst weisen Bewusstseinszustand in uns zu entdecken?

Lösungsansatz aus der Prüfung: Die Möglichkeit, an ursprüngliche, innere Kräfte heranzukommen und uraltes Wissen zu erfahren. Es gibt die Möglichkeit, sich aus der Beobachterposition heraus zu erleben und daraus zu wirken. Infragestellen der Kriterien für „Realität“ durch Zeit und Raum. Ich bin, der Ich bin. In diesem erweiterten Bewusstseinszustand ist alles leicht, heiter und frei. Große Schwierigkeiten und Probleme können aus diesem Bewusstseinszustand gemeistert werden.

(Die vollständige Prüfung ist „Im Märchenland der Moose“, Jan Scholten, 2020, S. 269, beschrieben.)

FALLBEISPIEL 2 (Martin Jakob): *Anomodon viticulosus*, Frau, 34 Jahre alt, PMS, Schilddrüsenunterfunktion

Durch das allgemeine Verständnis der Moose und dieser Prüfung war die erfolgreiche Verschreibung von *Anomodon viticulosus* mit einem hohen Anteil an innerem Wissen möglich. Dies erlaubte es Jan Scholten, die Phasen und Subphasen sowie das Stadium abzuleiten und die adäquate Klassifikation mit dem zugehörigen Pflanzencode in diesem Bereich der Moose zu entwickeln.

Mit der adäquaten Klassifikation war es dann für mich relativ einfach, wie im folgenden Fall dargestellt, eine erfolgreiche Verschreibung dieser Moosarznei durchzuführen.

Fallaufnahme: Eine 34-jährige Frau leidet an PMS mit starken Regelschmerzen. Das Blut ist stark klumpig, und sie hat eine Schilddrüsenunterfunktion. (Sie hat Jan Scholtens „Geheime Lanthanide“ gelesen. Da sei ihr ein Licht aufgegangen. In diesem Buch habe sie sich selbst wiedergefunden.) Sie kann mit Druck und Stress schlecht umgehen. Vor allem leidet sie an Verwirrung und Aussichtslosigkeit in Stress-Situationen. Wenn mehr zusammenkommt, sind das „seelische Ohnmachtsanfälle“. Wenn sie unter Druck oder im Mittelpunkt steht, hat sie einen Kloß im Hals. Aufgrund ihrer neuen Arbeitsstelle und ihrer wiederkehrenden Beziehungsprobleme ist sie sehr labil. Mit Kritik kann sie nur schlecht umgehen (Stadium 2, DD Phase 2/ schlechter Selbstwert, Moos). Sie sucht die ganze Zeit nach sich selbst: „Wer bin ich?“ Sie traut sich weniger zu, als sie kann. Sie meint, sie wolle andere nicht verletzen, sie möchte anderen helfen. Sie glaubt, feine Fühler zu haben, aber sie fühlt sich damit überfordert, sie weiß nicht, wie sie damit umgehen soll.

VORGESCHICHTE DER PATIENTIN

Flucht: Silvana (Name geändert) kommt ursprünglich aus dem Kosovo, und als der Krieg dort ausbrach (Trauma, Moos), ist sie mit ihrer Familie geflüchtet. Sie hatte im Kosovo in einem Dorf mit ihrer Familie inklusive der Großeltern, Onkel und Tanten gelebt. Bevor sie einreisen durften, waren sie ein Jahr in einem Flüchtlingslager (ohne Heimat, ohne festen Wohnsitz, auf der Flucht, Moos). Während der Flucht in einem Bus wurden sie von Soldaten mit Waffen im Anschlag angehalten und durchsucht. Die deutsche Sprache hat sie schnell gelernt, aber sie empfand sich immer als anders. Später lebten sie in einer ganz kleinen Stadt. Da gab es sonst kaum Ausländer.

Überforderung in der Arbeit: Heute arbeitet sie in einer Firma, die mit Naturprodukten handelt. Sie sagt, sie „wurstele“ sich da so durch. Sie hat Phasen in ihrer Arbeit, in denen sie sich komplett überfordert fühlt. (Sie fühlen sich wie Teenager oder wie Kinder, die nicht wissen, wie sie mit ernststen Problemen umgehen sollen, Moos.) Sie liebt ihre Arbeit, aber die Stimmung im Unternehmen ist häufig schwierig, und sie kann sich nicht abgrenzen. Die Stimmung wirkt zu stark auf sie ein (empfindlich,

bindung, weil er kein Muslim war. Dadurch entstand eine unglaubliche Gefühlsverwirrung, wie Wut, Frustration etc. In dieser Zeit hat sie ihren schulischen Abschluss „vermasselt“. Es war ein Schock (Moos) für sie, dass ihre Mutter sie so weit getrieben hatte, dass sie nicht mehr klar denken konnte. Ihre Mutter hatte immer versucht, ihre Religion und ihre Kultur aufrechtzuerhalten. Die anderen waren immer die Fremden: „Wir sind islamisch.“ Als Mädchen war das schwierig, die Weiblichkeit wurde nicht unterstützt (Phase 2). Es war nicht erlaubt, einen Freund aus einer anderen Religion zu haben.

Sie habe damals wegen ihrer Familie ihren Freund aufgegeben (nachgeben, sich anpassen, Phase 2), es war eine aussichtslose Situation. Als Frau sei man klein (Phase 2), wo sie herkomme, habe eine Frau wenig Wert, das sei nach wie vor so. Man habe nicht viel zu entscheiden. Man müsse in die Küche. Mädchen werden so erzogen: In der Küche habe man etwas zu entscheiden (Phase 6, nicht geschätzt).

Dass sie den Abschluss nicht geschafft hat, war schwierig für sie. Sie wollte immer beweisen, dass sie es in ihrer neuen Heimat schaffen kann (beweisen, Stadium 6), dass sie aus einer anderen Kultur kommt und es trotzdem schafft.

Ihre Familie hatte zusammen beschlossen, dass die Beziehung mit dem nicht muslimischen Freund nicht möglich ist. Sie bekam damals einen Ohnmachtsanfall. Sie war überfordert: „Die Seele schreit, und man kann nicht raus.“ Sie konnte sich deshalb nicht auf das Lernen konzentrieren, nicht mehr denken. „Es war, wie sich selbst zu verlieren, anwesend zu sein, aber keinen Kontakt zu sich selber zu haben. Man will etwas sagen, aber man schafft es nicht.“ Der Versuch, diese Dinge zu formulieren und auszusprechen, lässt bei ihr einen dicken, großen Kloß im Hals entstehen. (Unfähig zu sprechen, über das Trauma, prälingual, Konfusion, das Trauma der Vertreibung und des Krieges scheint wieder durch? Retraumatisierung?)

Mutter: Eine wirkliche Mutter fehlt ihr und damit alles, was das Frausein so mit sich bringt: das Selbstverständnis, eine Frau zu sein. Ihr fehlt es an weiblicher Unterstützung (Unterstützung, Phase 2). Ihre Mutter war herrisch, pedantisch, sauber, ordentlich und hat sie in dem Stil erzogen, nach außen hin gut zu funktionieren (sich anpassen, Phase 2).

Vater: Der Vater war nie anwesend. Er arbeitete immer. Er versuchte, ihnen in Deutschland eine Existenz aufzubauen (nie da, Phase 6). Ihr Bruder war hyperaktiv und wurde vom Vater häufig geschlagen, auch sie hat Schläge bekommen (Missbrauch, Phase 6). In ihrer Herkunftsfamilie hat sie gelernt: „Wenn du so bist, wie du bist, bist du schlecht.“ (Das impliziert Phase 2 – sich anpassen – und Phase 6 – sonst bist du nichts wert).

Ehe und Familie, fehlender Selbstwert: Sie lernte einen Mann kennen, der auch aus dem Kosovo stammt. Ihre Eltern befür-

Du bist die Frau, du musst dich um das Kind kümmern. Es gab Schwierigkeiten mit der Familie ihres Mannes. Sie versuchte, sich anzupassen (Phase 2), aber die Beziehung zu ihrer Schwiegermutter war von Beginn an problematisch. Es gab eine Situation, in der sie aus dem Haus ihrer Schwiegerfamilie geworfen wurde, das habe ihr den Boden unter den Füßen weggezogen. Sie sei nicht mehr in ihrem Körper gewesen. Die Schwiegermutter hatte die Hand gegen sie erhoben. Es war eine brutale Erfahrung. Sie war drei Tage zu nichts fähig.

Als Kind war sie gern in der Natur. Auch heute noch sind Wald, Wiesen und überhaupt die Natur wichtig für sie. Dort fühlt sie sich wohl.

Der letzte Satz in der Konsultation lautete: „Ich weiß nicht, wer ich bin, ich nehme mich nur über das Außen, über die anderen wahr.“

Verschreibung: Anomodon viticulosus C30, 1 x 2 pro Woche

ANALYSE

Moose 3-300.00.00: Krieg, Vertreibung, Bedrohung, Trauma: Das Gefühl der Moos-Patienten ist, dass es außerhalb ihrer Fähigkeit liegt, etwas gegen die äußeren Umstände zu tun. Es liegt außerhalb ihrer Macht, sie müssen dem „Willen der Natur oder der Götter“ nachgeben. Es bringt sie in einen Zustand der Verwirrung, in dem sie nicht wissen, was sie sagen, sehen oder tun sollen. Sie fühlen sich hilflos, sie wissen nicht, wie sie mit der Lage umgehen sollen. Sie haben das Gefühl, keinen Boden unter den Füßen zu haben, sowohl emotional als auch in der Wirklichkeit. Oftmals haben sie kein eigenes Zuhause. Diese Arzneien können für Nomaden, Sinti, Roma, Obdachlose etc. wichtig sein. (Moose haben keine Wurzeln). Die Patientin leidet unter ihrer Verwirrung, ihrer Aussichtslosigkeit und unter „seelischen Ohnmachtsanfällen“. Sie lebte als Kind ein Jahr in einer Flüchtlingsunterkunft. Moos-Patienten leiden unter Beschwerden von Traumata, die nicht einmal als solche von ihnen wahrgenommen werden, die unterdrückt sind. Ihre Probleme sind schwer zurückzuerfolgen. Es kann sich um Krieg und Vertreibung etc. handeln. Damit einher geht das Gefühl, nicht zu wissen, wer man ist: eine Art von tiefer Verwirrung, von Erinnerungen, die ihrem Bewusstsein nicht zugänglich sind.

3-333.60.00 Thuidiales, Phase 6: Sie fühlt sich als Frau nicht wertgeschätzt. Ihr Vater war nicht anwesend (= vernachlässigt). Dies bestätigt die Phase 6.

3-333.62.00 Anomodonaceae, Subphase 2: < Kritik, keine Unterstützung von ihrer Mutter, nach außen hin funktionieren, sich anpassen und nachgeben müssen. Das Gefühl, überfordert zu sein.

3-333.62.06 Anomodon viticulosus: beweisen wollen, dass sie es auch in einer anderen Kultur schafft

in ihr so stark war: „Glaubst du ihm (also ihrem Mann), oder glaubst du dir selber?“ Es geht wieder um das Thema, sich selbst zu verlieren.

Sie sagt: „Aber jetzt stehe ich zu mir selber. Ich nehme mich an, wie ich bin. Ich stehe dazu, wer ich bin. Ich habe immer mich gesucht, und jetzt habe ich mich kennengelernt und weiß jetzt, was ich will. Zu Beginn meiner Ehe konnte ich nichts aussprechen. Ich hatte diese Blockade in der Kehle, einen dicken Hals, und nichts kam raus. Jetzt ist es genau das Gegenteil. Ich mache mich verständlich und kann mich ausdrücken.“ (prälinguales Trauma? Moose)

„Die Unterdrückung, die ich schon durch meine Mutter erlebt hatte (Phase 6), das Opfer (Phase 6), in meiner Ehe zu sein, dies habe ich mir gefallen lassen (Subphase 2). Für mich ist jetzt klar: Ich mag diesen Mann nicht, und ich möchte niemanden mehr auf mir herumtrampeln lassen (Subphase 2). Ich bin über mich selber erstaunt, aus was ich da rausgekommen bin. Ich kann für mich eintreten. Ich kann sein, wie ich bin. Es war, als hätte ich nicht in, sondern neben meinen Schuhen gestanden. Jetzt stehe ich in meinen Schuhen und habe Boden unter meinen Füßen.“
Nach weiteren 9 Monaten: Sie findet, dass dieses Moos eine

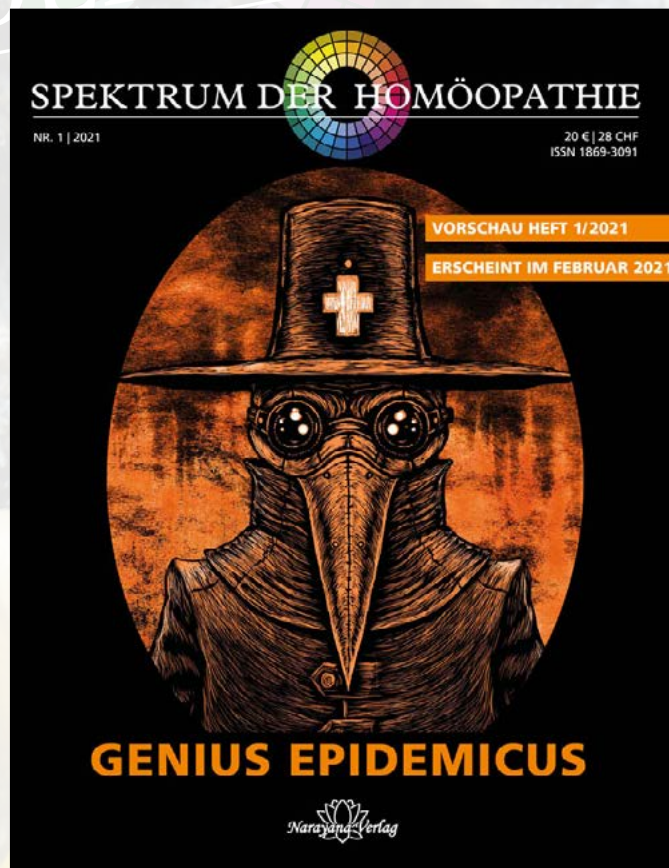
viel zu wenig Grenzen gesetzt hat. Ihre Trennung fällt ihr nicht schwer, obwohl ihr Ex-Ehemann sagt, sie sei an allem schuld. Die wenigen Gespräche mit ihrem Expartner sind zumeist ein Streit, aber sie kann gut damit umgehen.

Sie sagt: „Ich bin innerlich viel mehr meiner selbst bewusst, ich spüre mich besser, ich bin geerdet, spüre meine Grenzen, auch körperlich. Als Kind hatte ich keine Grenzen, ich habe mich angepasst, war brav und nett, um hier in dem neuen Land anzukommen. Das ist jetzt anders.“

Flucht, Vertreibung, Heimatlosigkeit und Traumata sind Hauptthemen der Moose. Die Patientin in Martin Jakobs Fallbeispiel musste als Kind aus dem Kosovo der Balkankriege (1991-1999) fliehen.

Copyright | Shutterstock / Route55

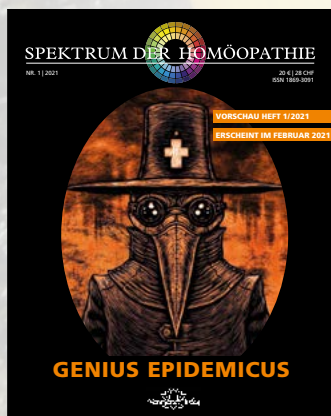




VORSCHAU HEFT 2/2021
ERSCHEINT IM JUNI 2021



Dieses Heft bestellen (€ 20,-)



Alle Hefte 2021 bestellen (€ 50,-)

WIRBELLOSE

SPEKTRUM DER HOMÖOPATHIE

NR. 1 | 2021

20 € | 28 CHF
ISSN 1869-3091



VORSCHAU HEFT 1/2021

ERSCHEINT IM FEBRUAR 2021



GENIUS EPIDEMICUS

Narayana-Verlag

Narayana-Verlag

Narayana Verlag

Blumenplatz 2 • 79400 Kandern • Tel.: 00 49 (0)76 26 • 974 97 00

Fax: 00 49 (0) 97 49 70-999 • info@narayana-verlag.de • www.narayana-verlag.de